

zu bevormunden suchen. Wozu hatte er sich denn von Bismarck emanzipiert? — Die Minister sollten seine gefügigen Werkzeuge sein und sich jeder selbständigen Politik enthalten. Wilhelm II. wollte selber «Kopf» sein; als «Arm» schien ihm der General von Caprivi brauchbar. Seit diesem Zeitpunkte hatte die Walderseeclique abgewirtschaftet. Als nun vollends noch bekannt wurde, dass die Kriegstreibereien, welche zu Anfang der Regierungszeit Wilhelm II. gemacht worden waren, aus ihrem Lager stammten, und dass von ihr zur Bekämpfung Bismarcks ein förmliches Pressbureau eingerichtet worden war, da hatte sie ihr Spiel für immer verloren. Ihre späteren Vorstösse endeten stets mit Niederlagen. Wir werden uns nur noch wenig mit ihr zu beschäftigen haben.

6. Der neue Kurs.

*„Der Kurs bleibt der alte.
Voll-Dampf voran!“*

Das waren die letzten Worte der Depesche, die Wilhelm II. am 22. März 1890, dem Geburtstage seines verewigten Grossvaters, an den Grossherzog von Weimar richtete. Allerdings, «Voll-Dampf voran!» ging es in der That. Aber der Kurs blieb nicht der alte. Ein neuer Kurs war eingeschlagen worden. Das trat sehr bald deutlich erkennbar zu Tage. Die Politik des deutschen Reiches seit dem Sturze Bismarcks kann nur als ein kompletter Zickzackkurs bezeichnet werden. Hin- und herschwankend zwischen ausgesprochenen Extremen, lässt sie leider alles vermissen, was bisher als die Basis sämtlicher Regierungsmethoden gegolten hat, Scharfblick, Stetigkeit und Konsequenz. Es ist heute soweit gekommen, dass man fast jeder Massregel der deutschen Regierung bis zur Evidenz nachweisen kann, welchen meist ganz zufälligen Einflüssen sie ihre Entstehung verdankt. Da in Deutschland zahlreiche Cliques um die Oberherrschaft ringen und bald die eine, bald die andere das Ohr des Monarchen hat, so ist in der deutschen Reichspolitik allmählig ein gewaltiges Tohuwabohu entstanden. Niemand weiss eigentlich, wie er daran ist. Niemand kennt